

Münster i.W., den 20. April 1931

Sehr geehrter Herr Professor !

In Ihrem Vortrage " Die Not der evangelischen Kirche "(Heft 2, 1931, in Ihrer Zeitschrift " Zwischen den Zeiten " ) finde ich folgenden Satz:

" 5. Wird nun die Frage nach dem Wesen der Kirche nicht gestellt, sollen und wollen wir uns heute in frisch-fröhlicher Praxis nur noch mit ihrer Existenz als solcher beschäftigen, mit dem Geschirr und nicht mit der Suppe, wie mir ein in seiner Art sehr tüchtiger Pfarrer wörtlich zu sagen wagte ..... ? " Auf Grund unseres damaligen Gesprächs auf Ihrer Studierstube muss ich annehmen, dass Sie damit auf mich und ein von mir damals gebrauchtes Bild hinweisen. Sollte diese meine Voraussetzung stimmen, dann kann ich nur sagen, dass mich Ihre Ausdrucksweise nicht nur mit grossem Erstaunen, sondern mit grossem Befremden erfüllt. Sie wissen ganz genau, aus welchem Anlass ich zu diesem Vergleiche kam. Es handelte sich damals um den Bau unseres Gemeindehauses, und ich bat Sie um eine Beihilfe. Dadurch kamen wir ins Gespräch über die Frage der Notwendigkeit eines Gemeindehauses. Die Notwendigkeit eines solchen lehnten Sie ab mit der Begründung, dass die Gemeinde ihre Aufgabe in anderer Weise erfüllen müsse. Darauf habe ich Innengesagt, dass die Gemeinde ihre Aufgabe in Wortverkündigung, Seelsorge, dienender Liebe nur dann erfüllen könne, wenn sie zu diesem Zwecke Räume zur Verfügung hätte, in denen sie am Einzelnen arbeiten kann. Sie lehnten das, wie ich Sie habe verstehen müssen, ab mit der Begründung, dass die Kirche bzw. die Gemeinde ihre Botschaft und also ihr Zeugnis im Gottesdienst, d.h. also in der Predigt geben solle und alle Kraft auf diese Tätigkeit verwenden müsse. Darauf habe ich erwidert, dass wir ~~an~~ einen ganz grossen Teil von Gemeindegliedern - ich wies hin auf Trinker, Jugend und andere - nur dann erreichen können, wenn wir ihnen einerseits in der Seelsorge nachgehen und anderer-

andererseits ihnen eine Gemeinschaft bieten, in der das Evangelium in einer Form an sie herangebracht wird, wie gerade dieser Kreis mit seiner Einstellung, seiner Not und also seinem Bedürfnis es nötig hat. Im Hinblick auf diesen Dienst, den wir zu tun haben, habe ich das Bild vom Topf und der Suppe geprägt und gesagt, dass wir den Inhalt unseres Dienstes nicht vermitteln können, wenn wir nicht eine Form haben, ein Gefäss, worin wir die Menschen zusammen bringen, denen wir zu dienen haben. Immer vorausgesetzt, dass meine Annahme richtig ist, mag für Sie in der Kampflage, in der Sie sich beim Halten des Vortrages befanden, die Gefahr gross gewesen sein, das von mir gewählte Bild so umzudeuten, wie Sie es getan haben, aber mit aller Deutlichkeit muss ich das zum Ausdruck bringen, dass dann eine Umdeutung vorliegt. Aus unserer jahrelangen Gemeinschaft sollte Ihnen darüber kein Zweifel vorliegen können, dass mir ganz gewiss niemals der Gedanke gekommen ist, mich " in frischer-fröhlicher Praxis nur noch mit dem Geschirr und nicht mit der Suppe zu beschäftigen, " sondern sollten wissen, dass es auch ein Stück der " Not der Kirche " ist, die mich zu meinem Standpunkt nötigt, ohne diese Arbeit in der Gemeinde überhaupt nicht auskommen zu können.

Das Gleichnis vom verlorenen Schaf, das Gleichnis vom guten Hirten, die aus der Apostelgeschichte sich erweisende Tatsache, dass die Apostel in der Einzelseelsorge gründliche und zeitraubende Arbeit getan haben, kann nach meiner Gesamtaufassung die Gemeinde und die Kirche niemals von der Verpflichtung befreien, an diesem Dienstunter der Kanzel ein ganz grosses Stück ihrer Arbeit zu wenden. Wenn uns dazu die Liebe, Wille zum Dienst oder die Zeit fehlt, gehören wir nicht mehr in unser Amt.

Mit Ihrer Auffassung von der Kirche und ihrer Not, wie Sie diese Not im ersten Teil Ihres Vortrages ausführen, deckt sich mein Standpunkt durchweg, nur vermisse ich, dass, soweit ich Ihren Vortrag verstehe, der Dienst der Kirche nicht genügend zu seinem Recht kommt. Da liegt doch auch nach Ihrem Sinn, wie Sie ihn ausführen, einer der grössten Nöte der Kirche vor. Können Sie denn Ihren akademischen Beruf an den Studierenden der evangl. Theologie - und zwar Zeugnis und Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Christus, so wie Sie in Ihrem Vortrag davon sprechen -

allseitig erfüllen ohne Universität, ohne Hörsaal, ohne Raum in Ihrem Hause, wo Sie junge Leute zu wichtigen Aussprachen sammeln ?

Nachdem wir so wiederholter Massen über das vorliegende Problem diskutiert haben, noch zuletzt, wie Sie sich erinnern, unter Teilnahme von Herrn Professor Hupfeld, hatte ich es für allerdings für vollständig unmöglich gehalten, dass man noch bezüglich dieses Punktes weiterhin aneinander vorbeiredete. Das scheint zu meinem Schrecken nun doch der Fall gewesen zu sein. Sie mögen ja vielleicht von mir denken, dass die Frage nach dem Wesen der Kirche für mich nicht existiere und ich in Ärmlichkeit mich nur mit dem " Geschirr " beschäftige, daran kann ich natürlich nichts ändern, muss mich aber mit allem Nachdruck gegen solche Unterstellungen verwahren.

Es war mir eine grosse Freude, dass Markus mich neulich besuchte. Ich war nicht wenig erstaunt, einen so mächtig gewachsenen Menschen vor mir zu sehen, und freute mich sehr über seine Frische. Hoffentlich haben Sie die Unangenehme Zeit der Ohrendiphtheritis nun vollständig überwunden und können mit frischen Kräften an die grosse Arbeit des neuen Semesters gehen.

Mit herzlichen Grüssen auch von meiner Frau  
an Sie, Ihre werte Frau Gemahlin und Ihre  
beiden grossen Kinder bin ich  
Ihr sehr ergebener

*G. K.*